

**„Alles bleibt anders“ – Neue Formen in der Selbsthilfe und
Selbsthilfeunterstützung**

**Bundesweite Fachtagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft
Selbsthilfegruppen e.V. vom 03. bis 05. Juni 2009 in Saarbrücken**

Bericht zur Arbeitsgruppe 2 ‚Selbsthilfe und Neue Medien‘

In der Arbeitsgruppe ‚Selbsthilfe und Neue Medien‘ diskutierten rund 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausgehend von drei Input-Referaten über die Wirkungen der neuen Medien auf die Arbeit von Selbsthilfegruppen und der Selbsthilfeunterstützung (Moderation Jutta Hundertmark-Mayser, NAKOS). Das Internet wird zunehmend von Menschen genutzt, um sich über persönliche Probleme, Krankheiten und Sorgen miteinander auszutauschen. Im Internet entsteht eine eigene Selbsthilfekultur. Welche Vor- und Nachteile bietet der Austausch teils hochpersönlicher Informationen im virtuellen Raum für Betroffene? Wie kann die Vertrauenswürdigkeit verschiedener Angebote eingeschätzt werden? Welche Bedingungen müssen gegeben sein, damit ein Gruppenaustausch gelingt? Sind solche Internet-Gemeinschaften originäre Selbsthilfe? Können Foren und Chats langfristig die face-to-face-Selbsthilfe ersetzen? Und: Wie können Selbsthilfekontaktstellen in ihrer Mittlerfunktion kompetent mit dem Thema umgehen?

In Input-Referaten wurde das Online-Projekt der Landesarbeitsgemeinschaft der Selbsthilfekontaktstellen Mecklenburg-Vorpommern e.V. vorgestellt (durch Monika Westphal) sowie das ausschließlich im Internet existierende Beratungs- und Austauschangebot für Menschen mit Essstörungen www.hungrig-online.de (durch Wolfgang Gawlik) und die in Ergänzung zur traditionellen Vereinsarbeit existierenden virtuellen Kommunikationsmöglichkeiten der Deutschen Morbus-Crohn und Colitis-Ulcerosa Vereinigung (DCCV, durch Bernd Franzen).

Alle drei Experten bewerteten die Möglichkeiten der virtuellen Kommunikation durchweg positiv. Mit dem Angebot der Kontaktstellen in Mecklenburg-Vorpommern wird ein Beitrag zur besseren Versorgung solcher Gegenden geleistet, in denen die Selbsthilfe- und Beratungsangebotsdichte besonders niedrig ist. Die Erfahrungen bei hungrig-online und der DCCV entkräfteten häufig vorgebrachte Bedenken im Bezug auf Internet-Kommunikation: Bei beiden Plattformen sorgen ehrenamtlich arbeitende Moderatoren, ebenso wie ein harter Kern der in Foren und Chats Aktiven für einen angenehmen Umgangston und themenbezogene Diskussionen. „Flaming“ (Beschimpfungen) sei kaum ein Thema. Zum Teil tauschten sich Teilnehmer/innen bereits über mehrere Jahre im Forum miteinander aus.

Alle drei Inputgeber sahen die virtuellen Formen der Selbsthilfe bzw. Selbsthilfe-Unterstützung nicht als Konkurrenz sondern als Ergänzung, mit der Menschen angesprochen werden können, die von herkömmlichen Selbsthilfe-Angeboten nicht erreicht werden. Zum Teil wirken die Onlinemöglichkeiten auch als Türöffner: Menschen, die sich im Internet kennen gelernt haben, möchten sich später auch von Angesicht zu Angesicht begegnen.

In der Diskussion wurde klar, dass sich die virtuellen Selbsthilfe-Formen nur begrenzt mit unseren herkömmlichen Definitionen erfassen lassen. So gibt es zwar auch virtuelle Selbsthilfegruppen, die in ihrer Arbeitsweise „normalen“ Selbsthilfegruppen entsprechen, weil sie sich in einem geschützten Raum im Netz miteinander austauschen: sie treffen sich in einem geschlossenen Chat, bestehen aus einer festen Personengruppe und treffen sich über einen längeren Zeitraum hinweg immer wieder miteinander. Der allergrößte Teil der Internetkommunikation findet aber in anderen Ausprägungen statt: in offenen und geschlossenen Foren und Chats, in virtuellen Gästebüchern, auf „Pinnbrettern“ und in „Shoutboxes“. Klar wurde auch, dass sich Selbsthilfekontaktstellen Medienkompetenz aneignen müssen - auch um mit der wichtigen Frage des Datenschutzes richtig umgehen und Selbsthilfegruppen kompetent beraten zu können. Dringend benötigt wird daher eine Praxishilfe, die Unterstützer/innen und Multiplikator/innen der Selbsthilfeidee Kriterien für die eigene Vermittlungsarbeit an die Hand gibt.

Die NAKOS wird den geäußerten Bedarf nach Medienkompetenz und nach Kriterien zur Bewertung virtueller Selbsthilfe-Angebote im Rahmen ihres Projekts „Selbsthilfe und Neue Medien“ (gefördert durch das BMG und die Krankenkassen) aufgreifen.

Miriam Walther, NAKOS